



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman**

**Lange, Hans O.**

**Gjentoftø, 02.05.1918**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-88796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-88796)

Heute 25 1918.

Lieber Freund!

Ich fürchte, dass ein Brief von mir nicht zu Sie  
gelaugt ist. Vielleicht war es der Zensur zu pessimis-  
tisch oder ausgesprochen, oder ist es verloren gegangen;  
wer weiß wie? Um so mehr Dank für Ihr Brief vom  
25. April, dass ich heute bekam, es hat mich sehr  
gefreut, und auf der anderen Seite: wie kann man  
sich über Trauer und Nachdenken wie über den Tod des jungen  
Stellers freuen? Doch, Sie leben wohl, Ihre Familie  
auch, ich denke, dass Kewi wohl nicht voraussehen ich,  
Sie arbeiten auf Ihrem Lebenswerk weiter und ver-  
suchen von dem ganz Kleinen zu lernen, wie man sich  
mit dem Krieg abfinden kann, das ist erproblich.

Esau heute hatte ich gesehen, dass Post gestorben ist.  
Er wurde ja nur 60 Jahre alt, aber der älteste Sohn ist  
ja im Krieg gefallen. Die Minors'sche Buchhand-  
lung hat ja eine große Bedeutung für die Ägypto-

logie, wird nur für die deutsche gehabt. Die Buchhändlerverhältnisse nach dem Kriege werden sicher sehr schwierig werden. Das Geld wird knapp, der Absatz geringer. Die Herstellung wird ja sicher sehr teuer bleiben.

Vor einigen Tagen sah ich, dass unser gemeinsamer Freund Thierck nach Göttingen gerufen ist und den Ruf angenommen hat. Er besuchte mich während des Krieges einmal, er ist ein ganz vorzügliches Mensch.

Der Krieg wird wohl noch lange dauern, und wie bono? Der Friede mit Russland ist ja da, aber ich glaube keine glückliche und dauerhafte.

Die Machtpolitik ist in unseren Tagen zu kurz-sichtig, sie rechnet nicht richtig mit den psychologischen Faktoren, mit dem Nationalismus und mit der Demokratie und mit - dem Volk.

Die Deutschen sind jetzt auch in Finnland, und sie werden also die Ostsee beherrschen können; sie werden verstehen, dass wir im Norden dabei uns nicht ganz wohl fühlen; wir stehen im Pfahle ökonomisch, kulturell und politisch ganz im deutschen Fahrwasser zu kommen. Und dagegen

sträuben wir uns selbstverständlich; wir wollen  
unser volle Unabhängigkeit behaupten, das gibt ja  
auch das beste Nachbarnverhältnis.

Von Frau und Gardner habe ich seit längerem nicht  
gehört. Für das Koptische Wörterbuch thue ich vorläufig  
nichts. Ein Paar Besterreicher arbeiten noch für Coene;  
ich habe Briefe vermittelt.

Die Weisheit Ani's habe ich liegend, ich komme  
vorläufig nicht weiter. In den letzten Monaten lese  
ich Koptisch, was höchst notwendig war, ich hatte zu  
viel vergessen. Ein junger Mann vorbereitet sich zum  
Examen in Koptisch und Arabisch, und ich habe  
versprochen, das Koptische zu übernehmen. Er ist  
selbst tüchtig und begabt, ob er aber sein Vorhaben  
durchführen kann, ist wohl zweifelhaft.

Der Zustand der Welt ist bald ganz vertriebt.  
In Schweden und Norwegen hungert man dickt.  
Hier kann man sich noch satt essen; aber in vielen  
Beziehungen leiden wir Mangel. Jeden Tag wird  
die Zukunft der Völker an Leben, Gütern, Geist  
verzehrt, und keiner denkt daran aufzuhören,  
nur wir armen Unverantwortlichen!

Verzeihen Sie mir! So endige ich, glaube

ich, alle meine Briefe, in diesem düsteren Ton.

Grüßen Sie allen Thuer liebem, die ich kenne,  
und alle gute Freunde. Ich habe während des Krieges  
an Schäfer und Borchardt nicht geschrieben; ich  
würde gern, aber ich fürchte, dass sie beiden natu-  
ralistisch erregt sind, das würde einen Briefwech-  
sel schwierig machen. Ich bin Thuer außerordentlich  
dankbar für den Ton Ihrer Briefe und für die  
Stimmung, die dieselben tragen. Aber dieser Geist  
kann der allmächtig eine bessere Zukunft  
bereiten, nicht der Geist der Presse, der Politik,  
der Finanz usw.

Besten Gruss

Ihr

H. O. Laue